

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Universität und Erwachsenenbildung

Call for Papers Ausgabe 27, 2016

Redaktionsschluss: 2. Oktober 2015

Veröffentlichung: Februar 2016

HerausgeberInnen:

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (elke.gruber@uni-graz.at)
Dr. Wilhelm Filla (w.filla@gmx.at)



Universität und Erwachsenenbildung

Call for Papers

Erwachsenenbildung und Universität stehen in einem vielfältigen Verhältnis zueinander: Universitäres Wissen wird in der Erwachsenenbildung verbreitet, Erwachsenenbildung wird universitär erforscht, ErwachsenenbildnerInnen seit einiger Zeit vielfach an Universitäten ausgebildet etc. Es ist also ein vielfältiges Verhältnis, das in Österreich über die Geschichte hinweg Höhen und Tiefen erfahren hat und aktuell wieder auf dem Prüfstand steht. Die Ausgabe 27 des Magazin erwachsenenbildung.at nähert sich diesem Verhältnis aus verschiedenen Perspektiven. Redaktionsschluss ist am 2. Oktober 2015.

Das Verhältnis von Universität und Erwachsenenbildung ist institutionell, inhaltlich und methodisch vielfältig – allerdings nicht immer friktionsfrei. In Österreich hat es über die Geschichte hinweg Höhen (zum Beispiel „Wiener Modell der Volksbildung“ in der Zwischenkriegszeit) ebenso erfahren wie Tiefen (insbesondere „Vertreibung des Geistigen aus Österreich“ im Nationalsozialismus). Aktuell steht das Verhältnis von Universität und Erwachsenenbildung wieder einmal auf dem Prüfstand. Auf der einen Seite hat sich die Universität in den letzten Jahren verstärkt in der Weiterbildung engagiert. Sie sieht sich vordergründig als „Player“ auf einem pluralen Weiterbildungsmarkt, der monetäre Renditen verspricht. Von der traditionellen Erwachsenenbildung wird dieses Engagement mitunter als Konkurrenz erfahren. Auf der anderen Seite üben gesellschaftliche Entwicklungen – nicht selten vermittelt über internationale Akteure – Druck auf die Erwachsenenbildung aus, aktuellen Problemstellungen (wie zum Beispiel Basisbildung, Nachholen von Bildungsabschlüssen, Integration benachteiligter Gruppen) mit neuen, innovativen Ansätzen und Settings zu begegnen. Kooperationen von Wissenschaft, Praxis und (Bildungs-)Politik ermöglichen hier neue Denkansätze und Strategien.

Nicht zuletzt hat sich mit der Professionalisierung und einem Generationenwechsel im Handlungsfeld der Erwachsenenbildung in den letzten Jahren ein prinzipiell offeneres Klima für ein forschungsgeleitetes und stärker theoriebasiertes Vorgehen durchgesetzt. Vielfältige Theorie-Praxis-Kooperationen – vor allem im Kontext von EU-geförderten Projekten – haben sich entwickelt. Gleichzeitig ist aber auch ein Ab- bzw. Umbau traditioneller Forschungsstellen in der Erwachsenenbildung zu beobachten, die stärker einem Diktat von betriebswirtschaftlichen Denken und Employability folgen (müssen). Auch seitens der Universitäten werden widersprüchliche Signale ausgesandt. Einerseits gibt es ein deutliches Bekenntnis zur Öffnung der Universität und zum gesellschaftlichen Wissenstransfer, andererseits sind auch gewisse Schließungstendenzen zu beobachten, die Züge eines Rückzugs – auch der eigenen Wissenschaftsdisziplin der Erwachsenenbildung – in den „Elfenbeinturm“ tragen.

Von der Beurteilung des Verhältnisses von Universität und Erwachsenenbildung hängt viel für seine inhaltliche Ausgestaltung ab. Die Maßstäbe für diese Beurteilung kommen aus der Bildungspolitik, den Perspektiven der Universität und der

Erwachsenenbildung sowie aus gesellschaftlichen Anforderungen an Bildung und die Verbreitung wissenschaftlichen und universitären Wissens. Dabei, und das macht dieses Verhältnis noch komplexer, gibt es nicht „die Universität“ und schon gar nicht „die Erwachsenenbildung“.

Für das Verhältnis von Universität und Erwachsenenbildung spielen verschiedene Universitätstypen – Fachhochschulen sind hinzuzudenken – eine jeweils unterschiedliche Rolle. Relevant sind vor allem öffentliche Universitäten mit einem breiten Spektrum an unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen und Studienrichtungen. Auf Seite der Erwachsenenbildung sind es vor allem stärker allgemeinbildend ausgerichtete Einrichtungen, die für dieses Verhältnis unter dem Gesichtspunkt der Wissensverbreitung von Bedeutung sind, sowie berufsbildende Institutionen, die in einigen Fällen auch selbst Einrichtungen des Tertiärsektors führen (Universitätslehrgänge, Fachhochschulen). Eine Sonderrolle für Österreich kommt der als „Weiterbildungsuniversität“ gegründeten Donauuniversität Krems zu. Ein österreichisches Spezifikum wurde mit dem Masterlehrgang Erwachsenenbildung/Weiterbildung geschaffen, der universitär getragen und in Kooperation mit der Erwachsenenbildung und für diese als berufsbegleitendes Studium durchgeführt wird und auf die 2007 gegründete Weiterbildungsakademie aufsetzt.

Das Verhältnis von Universität und Erwachsenenbildung ist jedoch nicht nur für das Praxisfeld der Erwachsenenbildung bedeutsam, sondern zugleich als Forschungsfeld Erwachsenenbildung für die Universitäten, und hier insbesondere für die Erwachsenenbildungswissenschaft. Bedeutsam ist dieses Verhältnis überdies für die universitäre Lehre und als Berufsperspektive für UniversitätsabsolventInnen.

Beim vielschichtigen Verhältnis von Universität und Erwachsenenbildung kann man überdies drei miteinander verzahnte Dimensionen betrachten:

- die historische, die bis ins 19. Jahrhundert in die Konstitutionszeit der modernen, das heißt vor allem institutionalisierten und dauerhaften Erwachsenenbildung zurückreicht;
- die gegenwärtige, die sich in der auch europäisch mitgeprägten Bildungspolitik sowie in Theorie,

Empirie und Praxis in beiden Bildungssektoren manifestiert;

- die perspektivische, bei der es um zu erwartende, mögliche oder anzustrebende Entwicklungen geht.

Bei allen drei Dimensionen sind wieder drei grundsätzliche Aspekte voneinander zu unterscheiden, die für das Verhältnis von Universität und Erwachsenenbildung konstitutiv sind. Die Verbreitung universitären Wissens durch und im Rahmen von Erwachsenenbildung, die wissenschaftliche Erforschung, Fundamentierung und Durchdringung von Erwachsenenbildung durch Universitäten und die Erwachsenenbildung selbst sowie die universitäre Lehre zur Ausbildung von ErwachsenenbildnerInnen. Dabei kommt noch die wechselseitige inhaltliche und methodische Beeinflussung der beiden Bildungssektoren hinzu. Diese Aspekte werfen eine Reihe von bisher, wenn überhaupt, sehr unterschiedlich beantworteten Fragen auf. Unter anderem geht es um wissenschaftstheoretische und wissenssoziologische Probleme (Was lässt sich wie verbreiten?), bildungspraktische Fragestellungen (Wofür dient die Ausgestaltung dieses Verhältnisses?) und bildungspolitische Perspektiven (Welche Ziele werden verfolgt?). Über all dem sollte aber die Frage stehen: Welchen individuellen Nutzen ziehen die BesucherInnen von Universitäten und Erwachsenenbildung aus diesem Verhältnis und welche gesellschaftlichen Bedürfnisse und Notwendigkeiten werden dadurch angesprochen und abgedeckt? Bei der Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen geht es immer darum, sie im jeweiligen nationalstaatlichen Kontext und/oder im internationalen Rahmen zu behandeln.

Die internationale Perspektive verweist unter anderem auf das Konzept der Popular Education, das im angelsächsischen und kanadischen Weiterbildungsdiskurs – der von jeher eng mit der akademischen Welt verbunden ist – zu verorten ist und sich durchaus von den deutschsprachigen Fachdiskursen unterscheidet. Es geht dabei vordergründig um die Teilhabe von Erwachsenenbildung und Universitäten am Gemeinwesen, an der Zivilgesellschaft, in Bürgerbewegungen – ganz im Sinne einer allgemeinen politischen Bildung. Interessant wäre hier auch ein noch weiterer Blick in Richtung Popularisierungsmodelle aus Lateinamerika und Afrika. Gleichzeitig ist nicht zu übersehen, dass

sich im letzten Jahrzehnt eine Art „neuer Popularisierung“ von Wissenschaft abzeichnet. Diese findet hauptsächlich außerhalb der traditionellen Erwachsenenbildung statt. Ob TV-Sendungen, Wissenschafts-Shows, Sachbuchreihen, Science Centers, interaktive Ausstellungs- und Museumsinitiativen, Bürgerforen oder ähnlichen angeboten – gemeinsam ist allen, dass sie weniger die klassische Wissensvermittlung als vielmehr das Erfahren, „den Spaß an der Sache“ und die Beteiligung in den Mittelpunkt stellen. Damit korrespondieren EU-weite und nationale Initiativen und Programme, die einen verstärkten politischen Diskurs zwischen BürgerInnen und Wissenschaft fördern wollen.

Aus der angedeuteten Komplexität heraus resultieren inhaltliche Anforderungen an mögliche Beiträge für das Meb. Gewünscht sind Beiträge:

- zur historischen und international vergleichenden Dimension, wie sie vor allem in Universitätsausdehnungsbestrebungen („university extension“) einen praktischen Niederschlag gefunden haben und sich unter geänderten Bedingungen auch gegenwärtig finden;
- zu aktuellen Modellen für die Ausgestaltung dieses Verhältnisses – auch unter dem Aspekt einer „neuen Popularisierung“ von Wissenschaft;
- zu Entwicklungsperspektiven für die Ausgestaltung des Verhältnisses – unter Einbezug kritischer Reflexionen über die tatsächlich gelebte Praxis;
- die internationale Konzepte und Modelle zum Verhältnis von Universität und Erwachsenenbildung darstellen und/oder analysieren (bspw. Popular Education);
- zu unterschiedlichen Auffassungen über die Rolle der Universitäten für Erwachsenenbildung und umgekehrt, für die Bedeutung von Erwachsenenbildung für Universitäten (hier u.a. zur Frage von vocationalisation of higher education versus academisation of adult education);
- die theoretische, bildungspraktische und bildungspolitische Bestimmung dieses Verhältnisses und seine empirische Durchleuchtung;
- zur Rolle, Bedeutung und Ausgestaltung außer-universitärer Forschung und Lehre im Themenfeld Erwachsenenbildung/Weiterbildung;

- zur Ausrichtung des Erwachsenenbildungsstudiums und der Heranziehung von Bezugswissenschaften sowie den Anforderungen aus der Erwachsenenbildungspraxis;
- zur Bedeutung tertiärer Ausbildung für die Praxis der Erwachsenenbildung, wobei zwischen Unterricht und Management zu unterscheiden ist;
- zur Beleuchtung „weißer Flecken“ in der Erwachsenenbildungswissenschaft wie beispielsweise das breite Feld von Rechtsfragen/juristischen Problemstellungen oder auch die Bedeutung von Sprachen sowie der Beurteilung ihrer Bedeutung für ein Studium unter dem Gesichtspunkt der Erwachsenenbildungspraxis;
- zur tatsächlichen und potenziellen Rolle der Erwachsenenbildungswissenschaft an österreichischen Universitäten und Fachhochschulen;
- zur Rolle und Bedeutung der Erwachsenenbildungswissenschaft in der Ausbildung von LehrerInnen unter dem Gesichtspunkt der Verzahnung und Durchlässigkeit der Bildungsektoren;
- sowie in der Aus- und berufsbegleitenden Weiterbildung von ErwachsenenbildnerInnen.

Eine bisher in Österreich noch nie gestellte Frage ist die Bedeutung der Erwachsenenbildungswissenschaft für Personen, die in der Verwaltung von Erwachsenenbildung auf kommunaler, Bundesländer- und auf staatlicher Ebene tätig sind.

Die Beiträge können auf praktischen Erfahrungen beruhen, theoretischer Natur sein und/oder empirisch ausgerichtet sein und sich auf Österreich oder den internationalen Kontext beziehen.

Manuskript und Redaktioneller Ablauf

Wir empfehlen, die Online-Redaktion vor einer Einreichung zwecks Abstimmung zu kontaktieren. Die Redaktion behält sich vor, nach einem Review-Prozess Beiträge auszuwählen oder abzulehnen.

Kriterien

Die Fachredaktion prüft alle Einreichungen im Rahmen eines internen Review-Prozesses und wählt

aus den eingelangten Beiträgen jene aus, die für eine Veröffentlichung in Frage kommen. Ausschlaggebende Kriterien sind Aktualität des Inhalts und Korrektheit der Ausführung, Bezugnahme auf den Call und auf Österreich bzw. Transferierbarkeit internationaler Erkenntnisse auf die österreichische Situation, Einhaltung formaler Standards (v.a. hinsichtlich Umfang und Zitierweise), zeitgerechte Einreichung sowie Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Redaktion.

Hinweise zu den formalen Kriterien, zum Fachlektorat und zum redaktionellen Ablauf finden Sie online unter den „Hinweisen für AutorInnen“ (http://erwachsenenbildung.at/magazin/hinweise_fuer_autorinnen).

Redaktionsschluss für die Ausgabe 27, die im Februar 2016 erscheinen wird, ist am 2. Oktober 2015. Danach einlangende Beiträge können für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden. AutorInnen erhalten rund vier bis sechs Wochen nach Redaktionsschluss mündlich und/oder schriftlich eine kritische Würdigung sowie die Möglichkeit, Überarbeitungen oder Ergänzungen vorzunehmen. Anschließend werden alle Beiträge aufgrund der redaktionellen Beurteilung und der formalen Standards verpflichtend lektoriert. Das Fachlektorat beinhaltet u.a. Formal- und Rechtschreibkorrektur und bezieht sich auf die Anforderungen des Reviews.

Bitte senden Sie Ihren Beitrag inklusive Vorschlag für ein Abstract, allfälliger Grafiken, Tabellen und Diagramme (in bearbeitbarer Form), Porträtfoto (mindestens 300 dpi) mit Fotokennung sowie eine Kurzbiografie (Ausbildungsdaten, Arbeitsschwerpunkte und -bereiche) an die Online-Redaktion.

Mit der Veröffentlichung übertragen Sie dem Magazin die Nutzungsrechte Ihres Artikels zur Veröffentlichung im Internet, im BoD-Verlag und als eBook sowie zu dessen Erfassung in Datenbanksystemen – jeweils unter der Creative Commons Lizenz, die den LeserInnen eine eingeschränkte Werknutzung unter Quellenangabe erlaubt. Als Dank überweisen wir für angenommene Beiträge ein Anerkennungshonorar von 110,– bis 275,– Euro, je nach Umfang und Rubrizierung des Beitrags. Mit der Einreichung eines Manuskripts ist die Anerkennung dieser Bedingungen verbunden.

Rubriken

Um dem Titel „Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ gerecht zu werden, ist das Magazin erwachsenenbildung.at in verschiedene Rubriken gegliedert. Diese verfolgen in ihrer (Aus-)Gestaltung, Schwerpunktsetzung und Fragestellung unterschiedliche Ziele. Bereits im Vorfeld der Abfassung Ihres Artikels sollten Sie deshalb bestmöglich darauf achten, dass dieser den Anforderungen einer der unten beschriebenen Rubriken entspricht und die vorgegebene Länge nicht überschreitet.

Thema (15.000 bis 25.000 Zeichen)

In dieser Rubrik versammeln sich wissenschaftliche Auseinandersetzungen und theoriegeleitete Abhandlungen gleichwie kritische und persönliche Standpunkte, die sich den Fragen des Call for Papers stellen. Großes Augenmerk wird auf eine klare Struktur und Argumentationsführung gelegt, auf eine unterstützte und praxisrelevante Aufbereitung der Inhalte sowie bei theoriegeleiteten Abhandlungen auf eine genaue Zitation und Angabe der Quellen. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

- Welche neuen Forschungsansätze, Theorien und Studien gibt es zum Thema?
- Welche Auswirkungen haben die beschriebenen Theorien und Studienergebnisse für die Praxis?
- Welches Grundlagen- und Spezialwissen zum Thema ist für die Praxis relevant und in welcher Form?
- Welche kritischen Anschauungen, Diskussionsfelder und Fragestellungen sowie Meinungen und Standpunkte gibt es zum Thema?

Praxis (15.000-20.000 Zeichen)

Diese Rubrik richtet sich an in der Erwachsenenbildung und in verwandten Feldern Tätige. In frei gestaltbaren Erfahrungs- und Projektberichten können sie ihre Beobachtungen, Anliegen, Herausforderungen und Problemlagen rund um das im Call for Papers umrissene Thema schildern und reflektieren. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

- Was sind die Ziele und Inhalte Ihres Projekts bzw. Bildungsangebots?
- Welche Werkzeuge, Instrumente, Methoden,

Theorien haben Sie darin erprobt?

- Welche Erfahrungen haben Sie im Rahmen der Durchführung bzw. Umsetzung gemacht?
- Was können andere von Ihrem Projekt bzw. Bildungsangebot lernen?
- Wo sehen Sie nach Ihren Erfahrungen Handlungsbedarfe, Kritikpunkte und Grenzen?

Porträt (5.000-10.000 Zeichen)

In dieser Rubrik können Personen vorgestellt werden, deren Werke und Überlegungen entweder zum Grundlagenwissen der Erwachsenenbildung gehören oder die Antworten auf die im Call for Papers umrissenen Fragestellungen geben. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

- Wer ist/war die porträtierte Person?
- Was sind/waren die besonderen Leistungen der porträtierten Person in Bezug auf das Thema?

Kurz vorgestellt (5.000-10.000 Zeichen)

Institutionen, deren Angebote, Zielgruppen, Vorgehensweisen oder Methoden im direkten Zusammenhang mit dem Call for Papers stehen, erhalten in dieser Rubrik die Möglichkeit, sich selbst und ihre Lehrgänge und Projekte zu präsentieren. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

- Wer ist die porträtierte Institution?
- Was sind ihre Arbeitsfelder und Arbeitsweisen?
- Welche Ideen, Leistungen etc. der porträtierten Institution sind für das Thema und seine Fragestellungen relevant?

Rezension (5.000-10.000 Zeichen)

Neuerscheinungen oder „klassische“ Fachliteratur, die das im Call for Papers umrissene Thema bzw. spezifische Aspekte behandeln, werden in dieser

Rubrik beschrieben, eingeordnet und besprochen. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

- Was sind die Inhalte der Publikation?
- Wie sind die Inhalte in den Diskurs zum Thema einzuordnen?
- Inwiefern und in welcher Weise sind die Inhalte der Publikation für die Praxis relevant?
- Wie ist die Publikation zu bewerten und warum?

Redaktion

Online-Redaktion

CONEDU, Verein für Bildungsforschung und -medien
Mag.^a Bianca Friesenbichler
E-Mail: redaktion@erwachsenenbildung.at
Telefon: +43 (0)316 719508

HerausgeberInnen der Ausgabe

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber: elke.gruber@uni-graz.at
Dr. Wilhelm Filla: w.filla@gmx.at

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber, Universität Graz
Dr. Lorenz Lassnigg, IHS
Mag. Kurt Schmid, ibw
Dr. Stefan Vater, VÖV
Ina Zwirger, ORF – Ö1

HerausgeberInnen

Mag.^a Regina Rosc, BMBF
Dr. Christian Kloyber, bifeb)
Mag. Wilfried Hackl, CONEDU